

## Unser Marmorsteinbruch - "Ein Juwel"

„Unglaublich!“, „Ein Juwel“, „Umwerfend!“ – nicht selten hören wir solche Freudenbekundungen, wenn wir Bekannte oder Freunde erstmals auf den Marmorsteinbruch führen. Vom Bahnhof Winzendorf erreicht man das „von Menschen in den Berg geschlagene Steindenkmal“ in gut einer Stunde, vom östlichen Ortsrand von Muthmannsdorf schafft man es in etwa der Hälfte der Zeit. Die Naturfreunde Winzendorf haben sich,

in Abstimmung mit der Gemeinde, in den letzten Jahren um die Pflege des „Geotops Engelsberg“, genauer gesagt, um die Erhaltung des einfachen Unterstands gekümmert. Die „Marmorsteinbruchhütte“ wurde Zug um Zug renoviert, und dient u.a. als Unterstand bei der jährlich von den Naturfreunden organisierten Sonnwendfeier im Juni. Auch Haken für einen gesicherten Klettersteig wurden einst in den Fels geschlagen.



## Es geht wieder los...

Die Corona-Pandemie hat in den letzten beiden Jahren leider einige Pläne vereitelt, aber für die nächsten Monate sind wieder Wanderungen zum Marmorsteinbruch und auch kleine Feiern geplant.

Bitte dazu den Aushang in unseren Schaukästen und die Ankündigungen auf der Gemeinde- sowie der Naturfreunde-Website zu beachten: <https://winzendorf.naturfreunde.at/>

## "Natur-Geschichten" vom Marmorsteinbruch

Fährt man von Wiener Neustadt oder von Bad Fischau in Richtung Winzendorf, so ist nur die bereits großteils verwachsene Schutthalde des Marmorsteinbruchs zu sehen.

Wie ein schamhaftes Mädchen verhüllt der Steinbruch seine Reize, gibt sich aus der Ferne nicht zu erkennen. Man muss schon den kleinen Aufstieg auf sich nehmen, um dieser Schönheit in Mitten der Föhrenwälder näher zu kommen. Mancher sieht hier auch einen „Kraftplatz“, der immer wieder Menschen anzieht, um die besondere Atmosphäre hier zu genießen. Steht man dann vor der wunderschönen, steil aufragenden, spiegelglatten roten Marmorwand, so bleibt einem fast der Atem weg. Die Äderung des Steins ist unglaublich schön. Der Muthmannsdorfer Marmor war daher über Jahrhunderte entsprechend begehrt.

Der Atem blieb auch einigen Feuerwehrmännern weg, als sie im Sommer 1985 mit dem Tankwagen Wasser zum Bildhauersymposium am Marmorsteinbruch brachten. Sie konnten ihren Augen nicht trauen: Hier standen junge Frauen nackt unter der am Rande des Steinbruchs primitiv eingerichteten Dusche. Das sprach sich wie ein Lauffeuer herum und so war jedes Mal, wenn der Wassertransport anstand, das Feuerwehrauto zum Bersten voll. – So erzählt man es sich jedenfalls in Winzendorf.



Unter Leitung des akademischen Bildhauers Otto Lorenz fanden im Steinbruch von 1985 bis 1998 diese Symposien statt. Die kleineren behauenen Blöcke durften sich die Künstler:innen mit nach Hause nehmen, einige der riesigen behauenen Blöcke liegen noch heute zum Bestaunen im Steinbruch und tragen Namen wie „Inuit“, „Panzerspuren“, „Kreisanfänge“, „Quatrophonie“ oder „Höhentisch“.



Aber nicht nur die Bildhauersymposien haben zur Mythenbildung des Marmorsteinbruchs beigetragen, auch die Geschichten über die mehr als 100-jährigen andauernden Arbeiten im Steinbruch sind bezüglich ihres Wahrheitsgehalts zu hinterfragen. Da hört man von unsachgemäß ausgeführten Sprengungen unter dem Hofsteinmetzmeister Andrea Fancini im 19. Jahrhundert, die dem ohnehin brüchigen Stein dauerhaften Schaden zugefügt hätte, da ist von italienischen Steinhauern, von Zwangsarbeitern während des 2. Weltkriegs u.a.m. die Rede. Italienische Steinhauer waren hier nachgewiesenermaßen tätig, ob Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene hier eingesetzt wurden, ist nicht eindeutig nachgewiesen.

Sicher ist jedoch, dass in vielen bekannten Bauten der begehrte Muthmannsdorfer Marmor Verwendung fand, u.a. für die Baluster im Treppenhaus des Kunsthistorischen Museums, in der Stephanskirche, für die Wandverkleidung der riesigen Schalterhalle des 2009 abgerissenen Wiener Südbahnhofs (wo sich wohl jetzt wohl all die schönen Marmorplatten befinden?), im Wiener Neustädter Dom und in der Neuklosterkirche, im Sockel des sogenannten „Russendenkmals“ am Schwarzenbergplatz (in den 1980er Jahren durch Granit ersetzt), für den Fußboden der in den 1980er Jahren renovierten Kirche „St. Peter im Moos“ in Muthmannsdorf und angeblich auch in einigen Bauten in Deutschland.

Der Diktator Adolf Hitler plante bekanntlich für sein „1000-jähriges Reich“ überall riesige Bauten, um seine „Größe“ – die letztendlich zu 60 Millionen Toten führte – für die Nachwelt im sprichwörtlichen Sinn „in Stein zu meißeln“. Daher wurde auch im Muthmannsdorfer Marmorsteinbruch während der Nazizeit eifrig abgebaut, geschnitten, gemeißelt und zerteilt, um die geplanten Hitler-Bauten mit dem wunderschön geäderten dunkelroten Marmor auszustatten.